



16. Generalkongregation – 23. Oktober 2023

Geistlicher Impuls

Der Samen keimt

Fr. Timothy Radcliffe OP

In ein paar Tagen werden wir für elf Monate nach Hause gehen. Dies wird scheinbar eine Zeit des leeren Wartens sein. Aber es wird wahrscheinlich die fruchtbarste Zeit der Synode sein, die Zeit des Keimens. Jesus sagt uns: „Das Reich Gottes ist, als ob jemand Samen auf die Erde streute und schlief und stünde Tag und Nacht auf, und der Same würde keimen und wachsen, ohne dass er wüsste, wie.“

Wir haben in den vergangenen drei Wochen Hunderttausende von Worten gehört. Manchmal haben wir gedacht: ‚Zu viele!‘ Die meisten von ihnen waren positive Worte, Worte der Hoffnung und der Motivation. Dies sind die Samen, die in den Boden der Kirche gesät werden. Sie werden in diesen Monaten in unserem Leben, in unserer Vorstellungskraft und in unserem Unterbewusstsein wirksam sein. Wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, werden sie Früchte tragen.

Der österreichische Dichter Rainer Maria Rilke schrieb: „Trotz aller Arbeit und Sorge des Bauern, kann er nicht hinunterreichen, wo die Saat langsam ‚In Sommer verwandelt‘. Die Erde schenkt.“¹

Auch wenn nichts zu geschehen scheint, können wir darauf vertrauen, dass unsere Worte, wenn sie liebevoll sind, im Leben von Menschen, die wir nicht kennen, aufgehen werden. Wie die heilige Therese von Lisieux sagte, die kürzlich vom Heiligen Vater zitiert wurde: „C'est la confiance et rien que la confiance qui doit nous conduire à l'Amour.“ „Es ist das Vertrauen und nichts anderes als das Vertrauen, das uns zur Liebe führen muss.“²

Diese elf Monate werden wie eine Schwangerschaft sein. Abraham und Sarah wird versprochen, dass sie Nachkommen haben werden, die zahlreicher sind als der Sand am Meeresstrand. Aber nichts scheint zu geschehen. Sarah lacht, als sie diese Verheißung zum dritten oder vierten Mal hört, als sie im Zelt versteckt den Fremden in Genesis 18 zuhört. Wahrscheinlich ist es ein bitter-süßes Lachen. Sie hat das alles schon einmal gehört, aber sie ist unfruchtbar geblieben. Aber in einem Jahr wird sie Isaak gebären, das Kind des Lachens.

¹ The Sonnets to Orpheus XII', in *Selected Poems with Parallel German Text*, trans. Susan Ranson and Marielle Sutherland (Oxford, 2011), p.195:

² https://www.vatican.va/content/francesco/en/apost_exhortations/documents/20231015-santateresa-delbambinogesu.html#_ftn1

Dies ist also eine Zeit der stillen Schwangerschaft. Verzeihen Sie mir, aber das erinnert mich an das erste Mal, als ich in Lateinamerika versuchte, eine Rede auf Spanisch zu halten. Ein Bischof war verwirrt - was sehr selten ist. Er dachte, ich sei ein irischer Franziskaner. Ich erklärte, dass ich ein englischer Dominikaner sei. Ich sagte: ‚El obispo esta embarazado.‘ Ich wollte sagen ‚der Bischof ist verlegen‘. In Wirklichkeit sagte ich aber: ‚Der Bischof ist schwanger‘. Das ist noch seltener!

Dies ist eine Zeit des aktiven Wartens. Lassen Sie mich die Worte von Simone Weil wiederholen, die ich bei den Exerzitien zitiert habe. „Die wertvollsten Gaben erlangt man nicht, indem man sie sucht, sondern indem man auf sie wartet... Diese Art des Schauens ist in erster Linie eine aufmerksame. Die Seele entleert sich von all ihren eigenen Inhalten, um den Menschen, den sie betrachtet, so zu empfangen, wie er ist, in seiner ganzen Wahrheit.“³

Dies ist zutiefst gegenkulturell. Die globale Kultur unserer Zeit ist oft polarisiert, aggressiv und abweisend gegenüber den Ansichten anderer Menschen. Der Aufschrei ist groß: Auf wessen Seite stehst du? Wenn wir nach Hause kommen, wird man uns fragen: „Habt ihr für unsere Seite gekämpft? Habt ihr euch gegen diese unaufgeklärten anderen Menschen gestellt?“ Wir müssen zutiefst beten, um der Versuchung zu widerstehen, dieser parteipolitischen Denkweise zu erliegen. Das hieße, in die sterile, unfruchtbare Sprache eines Großteils unserer Gesellschaft zurückzufallen. Das ist nicht der Weg der Synode.

Wenn wir aber unseren Geist und unser Herz offen halten für die Menschen, denen wir hier begegnet sind, für ihre Hoffnungen und Ängste empfänglich sind, dann werden ihre Worte in unserem Leben keimen und unsere in ihrem. Es wird eine reiche Ernte geben, eine vollere Wahrheit. Dann wird die Kirche erneuert werden.

Die erste Berufung der Menschen im Paradies war es, Gärtner zu sein. Adam kümmerte sich um die Schöpfung, sprach Gottes schöpferische Worte mit und gab den Tieren Namen. Werden wir in diesen elf Monaten fruchtbare, hoffnungsvolle Worte sprechen oder Worte, die zerstörerisch und zynisch sind? Werden unsere Worte die Ernte nähren oder giftig sein? Werden wir Gärtner der Zukunft sein oder gefangen in alten sterilen Konflikten? Jeder von uns wählt.

Der hl. Paulus sagte zu den Ephesern: „Aus eurem Mund soll kein verderbliches Gerede kommen, sondern nur das, was zur Erbauung gut ist, wie es der Gelegenheit entspricht, damit es denen, die es hören, Gnade gibt.“ (Eph 4,9)

³ *Waiting on God*, trans Emma Crauford, London 1959, p.169.